



Ich will hinaus aus dieser Stadt

Von Gerrit Engelke

Ich weiß, daß Berge auf mich warten.
Draußen — weit —
Und Wald und Winterfeld und Wiesengarten
Voll Gotteinsamkeit. —

Weiß, daß für mich ein Wind durch Wälder
So lange schon — [dringt,
Daß Schnee fällt, daß der Mond nachtleise singt
Den Ewig-Ton. —

Fühle, daß nachts Wolken schwellen,
Bäume,
Daß Ebenen, Gebirge wellen
In meine Träume. —

Die Winterberge, meine Berge, tüten —
Wälder sind verschneit. —
Ich will hinaus, mit euch mich zu versöhnen.
Ich will hinaus aus dieser Zeit.

Hinweg von Märkten, Zimmern, Treppenstufen.
Straßenbraus —
Die Waldberge, die Waldberge rufen.
Locken mich hinaus!

Bald hab' ich diese Straßenwochen.
Bald diesen Stadtbann aufgebrochen
Und siehe hin, wo Ströme durch die Ewig-Erde
Ziehe selig in die Welt! [pochen,



Junge Buchen im Bauhreif

Aufnahme: Herra, Rätig, Drauschweig

Verkündigung am Abend

Von Karl Brinkmann (Hannover)

Das Schönste ist doch, wenn man am Abend nach der Arbeit, nach den Enttäuschungen und dem Jagen und Hetzen der Tage, nach dem Schmerz, daß es manchmal nicht so geht, wie man wohl möchte, in seine stille, kleine Bude kommt und mit sich allein ist. Mit allen schönen Dingen, die man liebt.

Gedanken dämmern, Gestalten wachsen, Pläne formen sich, Visionen steigen auf und die Bilder erzählen von Sonnentagen, von Kämpfen und vom Wollen großer Künstler, von der Glut ihrer Empfindungen, der Qual ihrer Seelen. Und vor allen Dingen: alle deine Bücher verneigen sich vor dir und wollen gelesen sein. Deine Freunde wollen mit dir sprechen.

Man freut sich, lacht — leise, innig, unhörbar — die zweite Seele springt auf und schreitet über Mauern, über Sorgen und Widrigkeiten in helle Fernen hinaus, ins Ungewisse, Unberechenbare, das wir sein möchten und nicht sind.

Der Tag ist vorbei.

Kampf. Hader. Nichtverstehen. Gefahr. Streit. —

Und daraus Frohnut oder Traurigkeit, Verblissenheit.

Am Abend sollte jeder froh sein in diesem herrlichen Bewußtsein, nur sich selbst zu gehören, und alle sollten vergessen die Beschwernisse, die Hemmungen, die Kränkungen, und keiner sollte sich mehr ärgern.

Ein köstliches Gefühl ist das, wenn man seine Pflicht getan hat für seine Familie, seine Organisation, seine Freunde und nun nur sich leben kann für einige knappe Stunden, allem Schönen, allem Wissen!

„Denn unser ist die Stunde! Und das Licht, das schöne.“

Die Erde, Flüsse, und die Kräfte all, die sacht
Mit errandem Geschwür durchs Weltall tönen,
Sind einzig unseren Werken zugesacht.“

Emil Verhaeren.

Und allem Wollen und Können, womit wir uns weiterbilden und neuen Stoff, neue Ideen sammeln zum Kämpfen für die Befreiung, für das Weiterführen und Fortentwickeln und für die Erlösung der

Menschheit, für Freiheit, Liebe und Brüderlichkeit.

Auch Strindberg sagt das einmal in seinen „Gothischen Zinnen“: „Aber er hat sich in einen Alltagsmenschen verwandelt, der unten in der Materie lebt, und in einen Feiertagsmenschen, den er nach wohl-erfüllten Pflichten zur Sonne fliegen läßt.“

Das aber soll Weckruf, Fanal sein. Heraus mit uns aus diesem selbstüchtigen, engherzigen Körper, hinein in diese ungeheuren, tiefen und reinen Ideale gestürzt, damit wir gut, frei und edel werden. Denn das ist doch der Hauptzweck des menschlichen Daseins, und die Befreiung aus Dumpfheit, Erniedrigung, Sklavenjoch das Sittlichste und Größte, was in uns Existenz hat. —

Nur das gewährt Befriedigung, die niemals dunkel und verzagt macht. Dieser unaufhörliche Kampf im Sehen, Erleben, Erfühlen, mit sich selbst und den anderen Menschen, mit den Mächten und Gegnern, die den Menschen wieder in Finsternis und Nacht werfen wollen, um ihn zu mißbrauchen, zu knechten, auszusaugen für ihre gemeinen Profitgelfüste.

Zulegt aber wird man trunken in diesem Kampf, voll von Fülle und ist sattgetränkt und sehnt sich nach jenen zauberhaften Trieb-samkeiten, um wieder frisch zu werden und neue Kräfte zu sammeln für Kampf und neue Ziele.

Man will dann allein sein, mit sich selbst, den Eindrücken, seinen Auslassungen, mit seinem Innern, um auszuklären, rein zu werden, die Kristalle abzusondern und die Schlacken abzustößen, bis dann von neuem die Sehnsucht aufspringt und uns zwingt und wieder hinaustreibt in das Leben, in den Kampf für die Befreiung und Erlösung der Menschenmasse.

Das allein ist Leben.

Das, nur das ist der Inbegriff alles Fortbestehens, der Glaube des einzelnen an die Gesellschaftsordnung des Sozialismus.

Wir dürfen nicht fragen, was war, sondern nur: Was ist, was wird? Wie können wir mithelfen?

Kauft den Naturfreunde-Abreiß-Kalender!

In dieser Zeit voll brutaler, grausamer Schärfe und der Zerwürfnisse untereinander kann uns nur die Einigkeit, der Glaube an die Zukunft, an das neue Geschlecht retten.

Da lächelt man. Du siehst deine jungen Mitgefährten, wie sie fragen und dir erzählen. Du gehst mit ihnen schon Jahre voraus und zeigst ihnen alles, was noch einmal werden soll und wofür du kämpfst in dieser Zeit.

Denn sie, sie wollen nicht, daß unfruchtbare Klagen Tränend hinaussehen über ihre stumme Gruft. Sie wissen wohl, daß unsrer Werke stolzes Ragen Auch unsre Last und Freude höher stuft.

Emile Verhaeren.

Das geht so, als wenn man sich einer fremden Stadt nähert, man wird innerlich erregt und glücklich und sieht die Stationen vorüberhuschen, fremd und seltsam, und man findet immer neue Schönheit, neues Suchen, neue Wege.

Man stöbert in seinen Büchern, besieht Bilder und Mappen, kramt in seinen Briefen und Sammlungen und ist berauscht von dem Zauberhauch der Erinnerungen und sinnt. Man gedenkt seiner Fehler, seiner Schwächen und gelobt, sich zu bessern. Wege und Stege ziehen vorüber, man sieht die Ufer der Flüsse, an denen man gestanden hat, abends, wenn die Sonne unterging.

Das alles steht und hat Bestand.
Wir aber ruhen eine Nacht
Und gehen weiter über Land,
Wird uns von niemand nachgedacht.
Und dann, vielleicht nach manchem Jahr,
Fällt uns im Traum der Brunnen ein
Und Tor und Giebel, wie es war
Und jetzt noch und noch lang wird sein.

H. Heise.

Freunde öffnen die Tür und erzählen von ihren Lebenskämpfen, vom Reifen und Blühen, von Elend und Not und Hunger.

Man gedenkt seiner Führer und Wegbereiter und drückt ihnen in stummer Dankbarkeit die Hand und erinnert sich eines Verses:

Und ich denke so glühend, wie andere beten,
An alle jene Helden, die göttlichen, milden,
Die an die Spitze der menschlichen Gilde
Führend hintreten.
Funkelnden Regenbogen gleich
Stehen sie über dem Reich
Von Neidern und Hassern.

Das sind zarte und heilige Erinnerungen, die man nie vergißt und die immer wieder

auch durch das engste Dasein, durch den Schmutz und Schlamm dringen und uns immer wieder aufpeitschen und aufhorchen lassen nach dem ewigen Gesetz: *Weiter! Weiter!*

Nach Sturm kommt Ruhe und nach Ruhe Sturm. — Das ist Gesetz der Welt, das ist der Sinn des ganzen Seins.

Nicht nur für sich kämpfen, sondern für alle die, die nicht den Mut aufbringen, die zaghaft sind und keinen Glauben haben, die im Dunkel stehen, die errettet sein wollen, wenn ihnen nur jemand die Hand bietet.

Man muß die Müdigkeit verscheuchen und immer sagen, immer rufen: *Weiter! Weiter!*

Wenn man dann aber ein Buch nimmt, das man im Sommer auf der Westeregge oder auf einer Wiese am Ith gelesen hat, und es fallen die zarten Rippchen, die feinen Halme, das Blütenwerk der Dolden heraus und es duftet plötzlich, süß und fremd, seltsam und freudig, so schließt man wohl die Augen.

Minutenlang.

Und wandert, reist, geht durch Wiesen und Wälder, sieht die Farben der Kelche und Blüten, spürt den feuchten, herben Geruch der Wiesen, hört das Dangeln im Tal und das Geschrei froher Kinder.

Leise sinkt der Abend immer tiefer herab. Alle Geräusche werden still und sinken lautlos in der Stille unter. Schwer und dunkel wird da die Welt.

Warum muß ich an die Sterbenden und Lebenden, an die Toten denken und an die, die jetzt als Neugeborene in diese Welt voller Unrast sehen?

An die, die jetzt frieren und hungern und in muffigen engen Löchern hausen?

Da springt ein Funke auf, jäh, glühend, wie Häuserbrand und Lawinensturz: Morgen ist ein Tag, ein neuer Tag. So soll es sein: Trotz aller Stille, trotz aller Ruhe und Sehnen danach hinein in den Kampf, in den brausenden, donnernden Tag und für Freiheit, Güte gestritten, um alle Menschen einander zuzuführen und nahe zu bringen, damit sie alle allen Genüssen dieser schönen Welt teilhaftig werden.

Anders sind unsere Herzen, Götter, Menschen, Zeiten Als je dem Einst, anders Gesetz und Gleichgewicht. Wir wurden anders an den neuen Ewigkeiten Und neue Kraft stählt unsere Zuversicht!

Emile Verhaeren.

Jeder Naturfreund muß das „Jahrbuch“ besitzen!

Der Reisebecher

Gestern fand ich, räumend eines langvergessenen
Schranks Fächer,
Den vom Vater mir vererbt, meinen ersten Reise-
becher.
Währendes ich, leise singend, reinigt' ihn vom
Staub der Jahre,

War's, als hübe mit ein Bergwind aus der Stirn die
grauen Haare.
War's, als dufteten die Matten, drein ich schlummernd
lag versunken,
War's, als rauschten alle Quellen, draus ich wandernd
einst getrunken.

Der Landstreicher

Hans Barkov, der alte Bummel, stand oben bei
den sieben Felsen und blickte hinab ins Tal und
über die Berge. Seine Kleidung war zertossen und
zerfetzt von ewiger Wanderschaft. Dazu kam, daß es
Sonntag war, Sonntag in der Frühe, und zwar noch
in der Zeit des Herbstes und noch etwas darüber
hinaus. Es war sehr kalt, trotzdem die Sonne schon
schien. So stand er halt auf den sieben Kurfürsten
und kam sich selbst wie ein Gott vor trotz Kälte und
Hunger. Er schaute über Felder und Dörfer. Heute
liefen dort unten keine Maschinen, heute drehte sich
kein Rad und keiner von dem Bauernvolke war auf
dem Felde. Es war eben Sonntag und dann Sonntag
in der Frühe.

Barkov lehnte sich an einen Baum und horchte auf
das pochende unterirdische Leben. Er erinnerte sich
an manche Vorgänge und spann einen langen Faden.
Er überbrückte den Sonntag und schuf die Werktage.
Da sah er den Sohn des alten Bauern auf dem Felde
roboten, daß ihm der Schweiß aus den Poren drang.
Sah ihn, wie er die Pferde antrieb, wie er suchte

Von Alfred Obst (Hirschberg)

und sang. Sah ihn sich abmühen, um den Ertrag der
Felder zu steigern. — Doch seine Augen schauten
noch mehr: Arbeiter, Arbeiter an den Maschinen,
Frauen und Kinder, bleich, hungrig und krank. Er
sah aber noch weiter: über die Berge ins Flachland,
von den Tälern und Dörfern nach den Städten, sah
die Schienen der Bahnen, die Drähte der Technik,
welche kreuz und quer liefen, den Lauf der Flüsse
bis zum Meer und die Masse „Mensch“ gegenseitig
im Kumpf, hasten und schuften, einer schlimmer als
der andere, als ob sie nicht schnell genug sich ins
Reich der Ewigkeit verdünnern könnten. Er sah
sie dahinleben und fragte sich: Warum? Für was?
Um ihre Gedärme füllen zu können, um ihre
Knochen zu bekleiden, für ihre Frauen und Kinder.

Hans Barkov schüttelte den Kopf, lachte mit
seltsamer Gebärde über der Menschheit Wahn von
seinem Standpunkte aus. Er lachte für sich, gab
seinem Körper einen Ruck und schritt weiter zur
ewigen Wanderschaft.

Der weiße Tod

Unter dem fahlen, trüben Winterhimmel
liegt weit und einsam das Luch. Nur die
schlanken braunen Halme der Seggen heben

Von Bruno Lampasiak (Berlin)

der brauen Riedgräser, müde, trauernd, als
neigten sie sich der Erde zu, die sie lockt
und mit eisigen Armen ergreift. Frierend



Wildflutung am Ahrenburger Forsthaus bei Otter

sich von der weißen Schneedecke ab, die bis
zum fernem Horizonte sich endlos erstreckt.
Gekrümmt beugen sich die langen Reihen

hocken mit schwarzem Geiß hier und da
Weiden. Ein tiefes Schweigen herrscht —
jetzt klingt von der vereisten Havel her einer

Krähe heiseres Gekrächz — und wieder ist es totenstill. Am Rande des Luchs, wo der Wald beginnt und Birken und Erlen ihre Äste über das goldbraune Rohr am Havelufer breiten, kauert ein großer brauner

schlagen hin, um wieder auf der Schneedecke einzufallen. Wir gehen näher heran, schleichen förmlich, um ungeschen so nahe wie nur möglich an den Raubvogel heranzukommen; doch nichts rührt sich, zusammen-

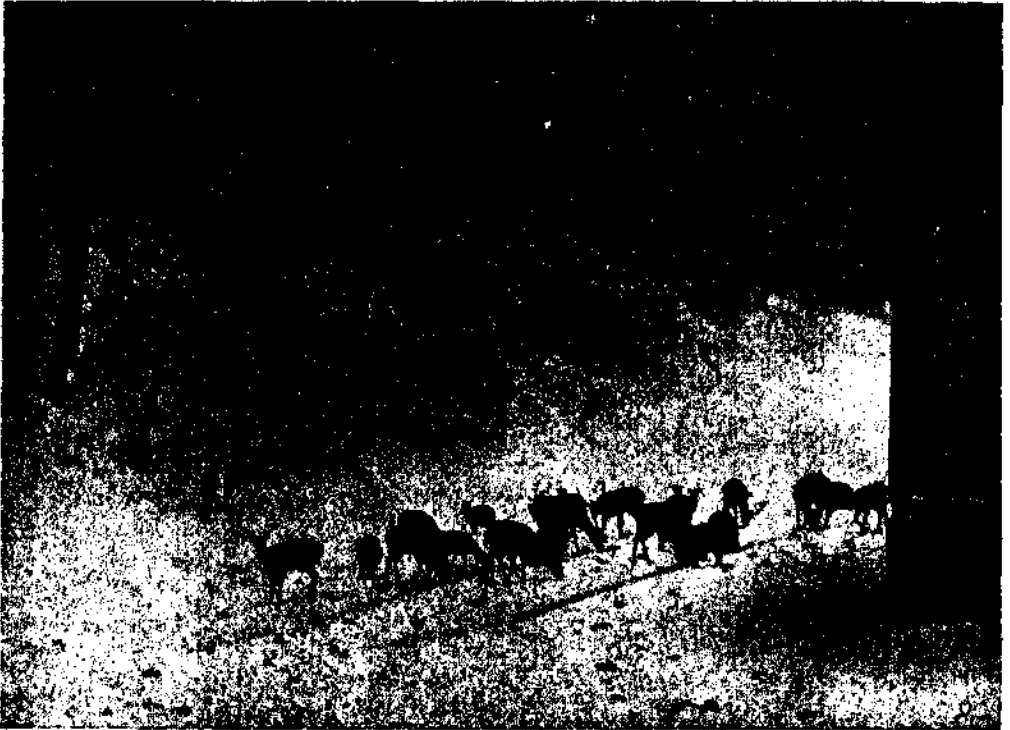


Weiße Schönheit

Aufnehmer: G. Wille

Raubvogel im weißen Schnee. Wie ein dunkler schwerer Klumpen, ein altersgrauer Stein hockt er da, zusammengeduckt. Wir nähern uns ihm, da kommt Leben in die mächtige Gestalt, die großen braunen Schwingen breiten sich, wölben sich weit empor, und dicht über dem Erdboden streicht er mit ein paar matten langsamen Flügel-

gekauert ruht er da, den Kopf vornüber geneigt. Immer näher gehen wir und stehen dann vor dem Bussard — dem sterbenden Bussard. Der Schnabel ist weit aufgesperrt. Die großen braunen Augen sind im Erlöschen — in ihnen ist der Schimmer des Todes —, noch schauen sie, doch müde, gebrochen. Schon ist der Schnabel starr,



Wildfütterung im Friedeslental bei Wernigerode

Aufnahme: Marg. Schott, Hohenburg

klaffend, und die Zunge spielt, nicht mehr rückwärts könnend, langsam hin und her. Ich nehme den Bussard auf und trage ihn — das leichte Tier eng an meinen Körper pressend — ein Stückchen weiter. Da kommt noch einmal Leben in ihn; noch einmal werden die Schwingen weit gebreitet, und von meiner Hand löst er sich. Doch nur ein paar Flügelschläge weit kommt er, da versagen die Schwingen den Dienst, sinken kraftlos zusammen und lassen den hilflosen Körper in den Schnee fallen. In seinem Herzen brennt noch wild das Feuer des Lebens, und wenn seine Augen auch brechen, so sehen sie doch fern der unbarmherzigen Wüste ein anderes Bild: es ist Frühling, und er und sein Weibchen schweben hoch im von

weißen Wolken erfüllten blauen Himmel. Hell gellen ihre Rufe über den unter ihnen ruhenden lonzbunten Wald — von den nahen mit Dotterblumengold überstreuten Wiesen schimmern die gaukelnden Gestalten der schwarzweißen Kiebitze — und sie taumeln im Luftmeer, breiten ihre Schwingen, steigen und fallen und schreien wild und stark; unter ihnen spielen zwei Königsreiher in der Luft und ziehen graue Fischreiher den nahen Brutplätzen zu. —

Müde sinkt der Kopf vornüber, als wenn der Körper ihn nicht mehr halten kann — Ruck um Ruck, ganz langsam neigt er sich der weißen Mutter Erde zu —, die stolzen Augen, in denen soviel unbändige Freiheit geleuchtet hat, sind ganz erloschen.

Winter

Geduldig ist der Wald,
Behutsamer der Schnee,
Am einsamsten das Reh.
Ich rufe. Was erschallt?
Der Widerhall macht Schritte.
Er kehrt zurück zu seinem Weh.

Von Th. Däubler

Das kommt heran wie leise Tritte.
Er findet mich in meiner Mitte.
Warum hab ich den Wald gestört?
Vom Schnee ward nichts gehört.
Hat sich das Reh geschenkt?
Wie mich das Rufen reut!

Das norddeutsche Flachland

Von Karl Meyer (Berlin)

Anmerkung: Infolge eines bedauerlichen Versehens ist die Reihenfolge der „Flachland“-Aufsätze verwechselt. Der vorliegende Aufsatz mußte vor dem Aufsatz in der Januar-Nummer erscheinen. Wir holen dieses heute nach. Nr. 5 erscheint dann im März.

III.

Oberflächenformen.

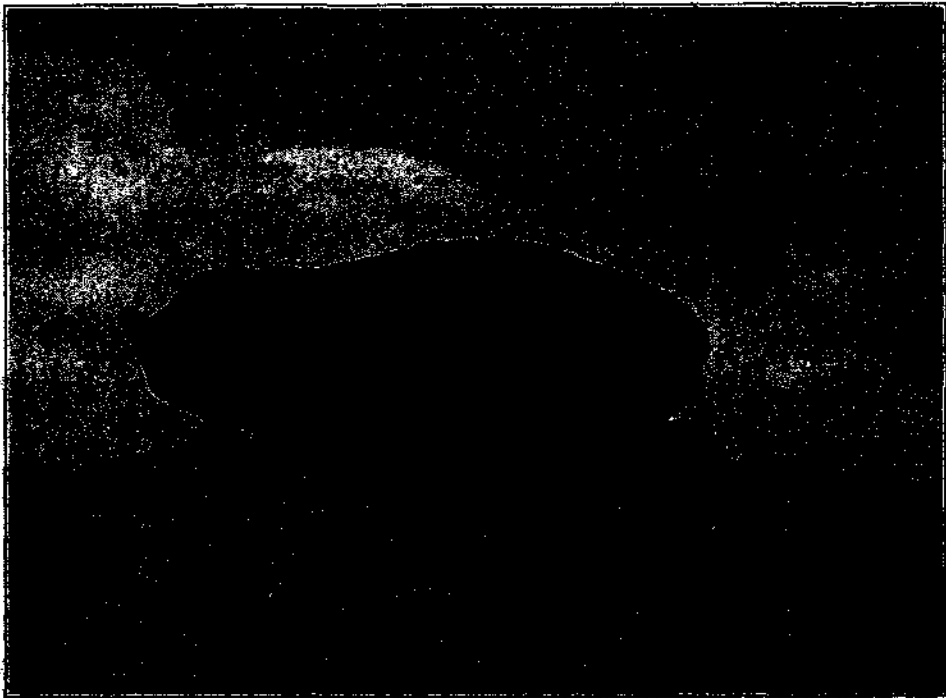
Wer längere Zeit im norddeutschen Flachland gewandert ist, der hat den Eindruck, eine Landschaft kennengelernt zu haben, deren Formen so unterschiedlich sind, wie man sie kaum in anderen Landschaften findet. Schon dadurch, daß mehrere Eiszeiten über Norddeutschland hinweggingen. Auch dadurch, daß das Eis bei seinem Rückzug von Stillstandslagen unterbrochen wurde, gestaltete sich die Oberflächenform so vielseitig.

Zunächst war die Folge der Eisbedeckung, daß alles vom Gletscherois mitgeführte Gesteinsmaterial die Unebenheiten der tertiären Landschaft ausfüllte. Einer der erfolgreichsten Glazialgeologen des norddeutschen Flachlandes erwähnt in seinem Buch „Die Eiszeit in Norddeutschland“ 410 Tiefbohrungen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte gemacht wurden. Davon durchstoßen 283 über 50 Meter diluviale Ablagerungen, davon 81 über 100 Meter; z. B. Rüdersdorf bei Berlin 178 Meter, Hamburg 190 Meter, Utrecht 160 Meter, so daß die Unterkante der diluvialen Ablagerungen an vielen Stellen unter dem jetzigen Meeresspiegel liegt. Auch gibt es auf der diluvialen Oberfläche Seebecken, die noch unter dem

Meeresspiegel liegen, so das Becken des Stechlinsees in Mecklenburg, der 61,5 Meter tief ist und dessen Wasserspiegel 58 Meter über dem NN-Punkt liegt; der Tschetschsee im Kreise Sternberg ist 59 Meter, der Wugnitsee in Ostpreußen 69 Meter tief.

Auch die Erhebungen der diluvialen Landschaft erreichten manchmal ansehnliche Höhen. So im Fläming der Golmberg mit 169 Meter, der Hagelberg mit 201 Meter, der Bungberg in Holstein 165 Meter, der Turmberg bei Danzig mit 309 Meter.

Die markanteste Oberflächenform bieten die sogenannten Endmoränenzüge, von denen der nördlichste der baltische Höhenrücken ist. Er zieht sich von Holstein durch Mecklenburg, Pommern bis nach Ostpreußen. Diese wallartigen Höhenzüge sind entstanden in dem letzten Abschnitt der Eiszeit, bei dem endgültigen Abzug des Inlandeises in nördliche Gebiete. Die Endmoränen stellen frühe Stillstandslagen des Eisrandes dar, wo sich Vorwärtsbewegung des Eises und Abschmelzungsprozeß ausglich. Hier wurde die Grundmoräne aufgehäuft und abgelagert. Die Endmoränen haben im einzelnen die Form von nach innen offenen Bogen und werden meist nach Ortenamen bezeichnet, z. B. in der Uckermark die uckermärkische Endmoräne mit dem Joachimstaler, Choriner, Liepser und Oderberger Bogen. Durch das abfließende Schmelzwasser wurde am Rande der Stillstandslagen der Untergrund ausgewaschen, abgetragen und eingeebnet, so daß der Höhenunterschied am Südrande besonders ins Auge fällt. Andere südlichere Stillstandslagen des Gletschers wurden durch Gletscher-



Stagnation bei Groß-Berlin

wasser, Erosion und Durchbrüche vom Süden kom-mender Bäche und Flüsse in ihrem Zusammenhang aufgelöst und bilden kürzere Höhenzüge und isolierte Hügel.

Eine Abart der Endmoränen sind die *Staudenmoränen*. Sie unterscheiden sich von den Endmoränen dadurch, daß sie aus älterem anstehendem Gestein bestehen, entweder tertiäre Sande und Meeressteine oder die Ablagerungen einer älteren Eisbedeckung. Diese lockeren Massen wurden durch den Druck des Gletschereises von demselben auf-gequetscht und zusammengeschoben. In manchen Auf-schlüssen sind diese Aufstauungen und Faltungen sehr schön zu sehen, besonders da, wo weiße tertiäre Sande mit schokoladebraunem Sand und schwarz-braunen Braunkohlenflüzen öfter im Wechsel lagern. Oft sind diese Faltungen übergekippt, so daß ältere Schichten oben und die jüngeren unten liegen. Bei-spiele: in den Septarientongruben bei Freienwalde a. d. Oder, in Braunkohlengruben in den Rauenschen Bergen bei Fürstenwalde a. d. Spree.

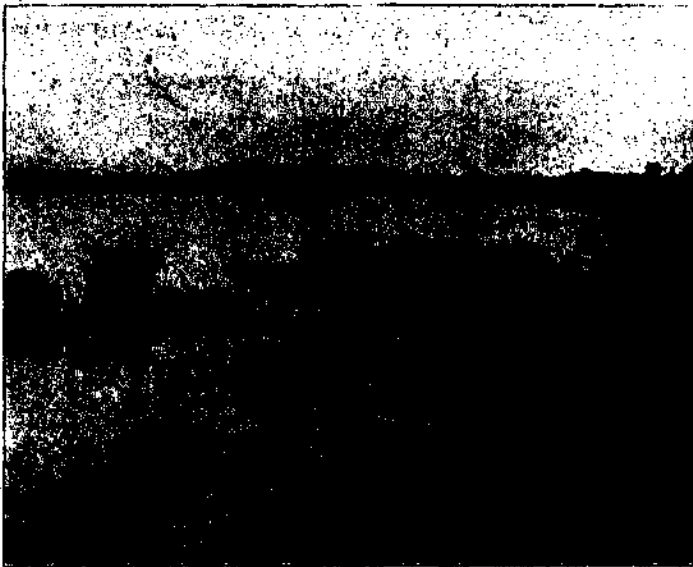
Im Hinterlande der Endmoräne ist meistens die *Grundmoränenlandschaft* in tiefer Ausdehnung aus-gebildet. Diese Landschaften sind bei dem mehr oder minder regelmäßigen Rückzug des Eises ent-standen und werden gebildet von denselben Schutt-massen des Gletschers, aus denen auch die End-moränen bestehen, nur daß diese gleichmäßiger auf größere Flächen verteilt sind. Durch die Schmelz-wasser sind sie meist noch mit einer Schicht Deck-sanden bestreut. Manchmal ist die Grundmoränen-

landschaft kleinere und größere Seen (mecklenburgische und pommersche Seenplatte).

Die Seen sind meist von unregelmäßigen Formen. Sofern sie hinter den Endmoränen liegen, bezeichnet man sie als *Stauseen*. Oft trifft man in der Grundmoränenlandschaft auch kleine Tümpel oder jetzt trockene runde Vertiefungen; man nennt sie *Sölle* und stellt sich ihre Entstehung so vor, daß größere Eisblöcke nach Rückzug des Eises isoliert wurden, Kies und Sand von den Schmelzwässern rundherum abgelagert wurden und dann diese Blöcke abschmolzen und die Sölle zurückließen.

Früher war die Grundmoränenlandschaft von vielen Geschieben bedeckt. Durch die Landwirt-schaft, durch Benutzung zum Ban von Chausseen, Kirchen, Häusern, Scheunen usw. sind dieselben entfernt, in stark hügeligen Wäldern und sonst schlecht zugänglichen Stellen jedoch noch stark vor-handen. Diese Steinbestreuung ist auf geologischen Karten durch Überdruck von roten Kreuzchen be-sonders bezeichnet. Hier und da findet man auch noch große Findlinge, wie zum Beispiel die Mark-grafensteine von Rauen.

Wo das Inlandeis über anstehenden festen Fels hinwegging, wie in den Kalkbergen von Rüdersdorf, da wurden diese Felsen vom Eis nicht nur ge-schrammt und abgehobelt, sondern auch mitgeführt und abgelagert. Man nennt solche Ablagerungen *Lokalmoränen*. Diese sind meist nicht umfangreich, aber auch Merkmale der Eisbedeckung.



Aus Thälmanns

landschaft oben (Teltow- und Barnimplatte), manchmal ist sie wellig oder auch kuppig (bäcklige Welt). So die Uckermark und Pommern im Anschluß an die Endmoränen. Da der Geschiebemangel fast wasserundurchlässig ist, dringt das Regenwasser nicht tief in den Boden ein. In Becken tritt daher das Grundwasser an die Oberfläche und bildet zahl-

Ein ganz entgegengesetztes Landschaftsbild zeigen die *Urstromtäler*, in denen die Schmelzwasser des abziehenden Eises sich versammelten. Diese Urstrom-täler fließen parallel den Endmoränenzügen mit wenig Gefälle im trüben Lauf der Nordsee zu. Man hat aus der Oberflächenform der Gegenwart fünf solcher Urstromtäler festgestellt:

1. das Breslau—Magdeburg—Bremer Tal,
2. das Glogau—Baruther—Hamburger Tal,
3. das Warschau—Berliner Tal,
4. das Thorn—Eberswalder Tal,
5. das pommerische Urstromtal.

dehnung bedecken diese Urstromtäler einen großen Teil Norddeutschlands.

Die Schmelzwasser waren auch Former der Landschaft. Manche Endmoränenhöhen bestehen aus Sand und Kies. Hier sind die feinen Teile des Geschiebemergels durch das Schmelzwasser ausgewaschen und



Dünen bei Lörup

Es sind eigentlich die Bodenformen, die der Bezeichnung „Norddeutsches Flachland“ am meisten entsprechen. Manchmal bis zu 40 bis 50 Kilometer breit und vollkommen eben ziehen sie sich von Osten nach Westen. Wer einmal von Berlin nach Hannover oder nach Hamburg gefahren ist, hat wohl kaum eine erkennbare Bodenerhebung in diesen Tälern gesehen. Heute werden diese Urstromtäler vielfach von den norddeutschen Flüssen benützt, die sich darin, wie ein Berliner Geologe sagt, „wie die Maus im Löwenkäfig ausmachen“. Vielfach sind diese Täler jetzt trocken, oder es breiten sich darin große Moore und Luche aus. Infolge ihrer großen Aus-

weitertransportiert worden, während Geschiebe und grober Sand zurückblieben. *Ausgewaschene Moränen* ist die geologische Bezeichnung. *Sandr*, eine isländische Bezeichnung, sind die über große Flächen durch das Schmelzwasser ausgebreiteten feineren Sande.

Wo das Schmelzwasser von den Stillstandlagen des Eises mit größerem Gefälle ins Vorland abgeflossen ist, hat es tiefe Rinnen in den lockeren Untergrund eingeschnitten. Viele dieser Rinnen werden jetzt noch von Wasser ausgefüllt. Es sind dies die Seen, die eine längliche Form haben oder sogar fußbühlich sind. Man nennt sie entsprechend ihrer Entstehung *Rinnenseen*.

Winter, wie ihn Dichter erleben

Wanderer im Schnee

Mitternacht schlägt eine Uhr im Tal,
Mond am Himmel wandert kalt und kahl.

Unterwegs im Schnee und Mondenschein
Geh mit meinem Schatten ich allein.

Wieviel Wege ging ich frühlingegrün,
Wieviel Sommersonnen sah ich glühn!

Müde ist mein Schritt und grau mein Haar,
Niemand kennt mich mehr, wie einst ich war.

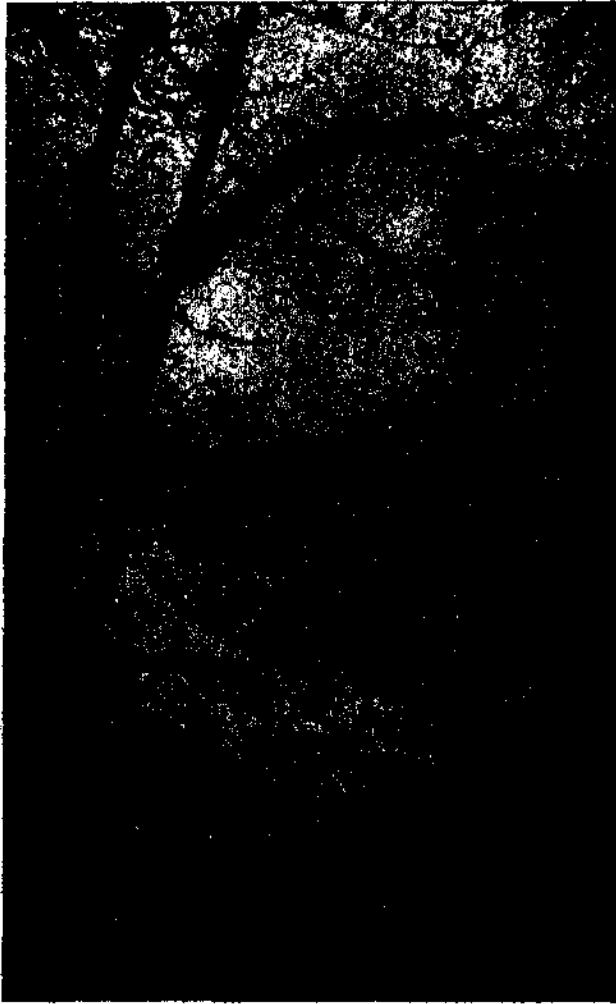
Von Hermann Hesse

Müde bleibt mein dürrer Schatten stehn —
Einmal muß die Fahrt zu Ende gehn.

Traum, der durch die hunte Welt mich zog,
Weicht von mir — ich weiß nun, daß er log.

Eine Uhr im Tal schlägt Mitternacht,
O wie kalt der Mond am Himmel lacht!

Schnee, wie kühl umfängst du Stirn und Brust!
Holder ist der Tod, als ich gewußt.



Im Bodetal

Aufnahme: Hans. Lafete, Thale

Vornehme Leute, 1200 Meter hoch

Sie sitzen in den Grandhotels.
Ringsum sind Eis und Schnee.
Ringsum sind Berg und Wald und Fels.
Sie sitzen in den Grandhotels
und trinken immer Tee.

Sie haben ihren Smoking an.
Im Walde klickt der Frost.
Ein kleines Reh hüpfte durch den Tann.
Sie haben ihren Smoking an
und lauern auf die Post.

Sie sitzen in den Grandhotels
und sprechen viel von Sport.
Und einmal treten sie, im Fels,
sogar vors Tor des Grandhotels —
und fahren wieder fort.

Von Erich Kästner

Sie tanzen Blues im Blauen Saal,
wobei es draußen schneit.
Es blitzt und donnert manches Mal.
Sie tanzen Blues im Blauen Saal
und haben keine Zeit.

Sie schwärmen sehr für die Natur
und haben den Verkehr.
Sie schwärmen sehr für die Natur
und kennen die Umgehung nur
von Ansichtskarten her.

Weißer Zauberwelt

Über schneebedeckter Erde
Blaut der Himmel, haucht der Föhn,
Ewig jung ist nur die Sonne!
Sie allein ist ewig schön!

Von Konrad Ferdinand Meyer

Heute steigt sie spät am Himmel
Und am Himmel sinkt sie bald,
Wie das Glück und wie die Liebe,
Hinter dem entlaubten Wald.



Auf dem Brocken

Aufnahme: C. Biedermann, Niedersachswerfen

Der Wandernde

Zeitlose Ewigkeit war einst dein Traum.
Längst wurdest du Zeit und wanderst durch
den Raum.

Von Wilhelm von Scholz

Du weißt, dein Weg ist nur ein kurzes Stück,
Dein Ziel der Abend, doch dein Schritt ist
Glück.

Bücher für uns

„Freudvolle Bewegungsstunden“

(Rhythmische Spiele und Tänze nach Weisen alter Meister von Endres und Dr. Erich Schenk.) Erschienen im Arbeiterjugend-Verlag, Berlin. Preis 1,80 Mk. Wir sind uns alle klar darüber geworden, daß der Volkstanz, der gerade von der Arbeiterjugend und der Naturfreundjugend aufs stärkste gepflegt und propagiert wurde, nicht mehr in unsere Zeit gehört. Der romantische Geist von Weimar hat im Volkstanz seine längste Fortsetzung gefunden, während alles übrige aus den damaligen Jahren schon längst vergessen worden war. Gewiß gehören Jugend und Romantik zusammen, aber es berührt den Zuschauer immer ganz seltsam, wenn er diese Jugend, die tagsüber am laufenden Band stand, abends bei den Volkstänzen sah. Ehensovonig wie man eine alte künstlerisch zweckmäßige Volkskunst vergangener Zeiten wieder lebendig machen kann, genau so wenig darf man auch den Volkstanz pflegen, der immer einen Rückfall in

Buchbesprechungen

vergangene Traditionen bedeutet. Volkstänze gehören ins Freie, aber nie in dumpfige Säle. Was soll aber getan werden? Gymnastikkurse mit ihren trockenen Übungen sagen dem Arbeitsmenschen auch nicht richtig zu. Der Mensch von heute — die Jugend vor allen Dingen —, der tagsüber in einem leeren Beruf steht, will und muß aber für seinen Körper etwas tun. Diesem Bedürfnis kommt das vorliegende Buch entgegen. Die einfachsten Spiele, die vom Gehen und Laufen, vom Marsch zum erhabenen Schreiten ausgehen, finden hier ihre natürliche Betätigung und gewinnen formvollendeten Ausdruck. Die begleitende Musik besteht aus einfachen rhythmischen Tänzen und Spielen nach Weisen alter Meister. Noch besser wäre es gewesen, wenn man auch die neuere Musik zu diesen Spielen herangezogen hätte. Viele Jugendgruppen werden hier bestimmt ein sehr dankbares und interessantes Betätigungsfeld finden. Ein kleiner unterlaufener Fehler

soll allerdings auch nicht übersehen werden. Man hätte getrost die französischen Titel und die sonstigen französischen Worte übersehen sollen; denn wer von unseren Jungen und Mädechen kennt den Sinn dieser Bezeichnungen?

Brinko.

„Im Strom der Zeit“

Gedichte von Ernst Preeczang. Erschienen im Buchmeister-Verlag, Berlin. Da schreiben alle Literaturhistoriker und sonstige Beflissene der Kritik vom Untergang der Gedichte, der Lyrik, und hier erscheint ein Band Dichtungen in fünfter Auflage, neu herausgegeben und vermehrt. Das will was heißen und muß seine Berechtigung haben. Tatsache ist, daß viele Menschen mit Gedichten nichts mehr anzufangen wissen, weil es ihnen überall gesagt wird. Und dennoch ist gerade das Gedicht eine der besten Formen, um seelisches Erleben, stärkste Empfindung auszudrücken. Tatsache ist aber auch, daß zum Lesen, zum Ganzsich-aufnehmen eine Stunde der Ruhe gehört, eine Stunde der inneren Schau, die die wenigsten Menschen sich heute noch gönnen auf der Jagd nach immer neuen Sensationen. Aus diesem Buche „Im Strom der Zeit“ bricht wirklich die elementarste, tiefste Freude, blüht die zarteste Innerlichkeit, die rauschende Lust sowohl wie die starke Leidenschaft. 1908 erschien die erste Auflage. Heute zählen wir 1930. Das sind 22 Jahre. Was ist in diesen 22 Jahren alles im Zeitwandel der Literatur entstanden und vorübergegangen! Ismen und Richtungen liefen Sturm gegen alles Althergebrachte, brausten auf wie Selterwasser, schlugen Blasen und verschwanden wieder, um neuen Modeströmungen Platz zu machen. Und diese, ganz in der alten Verskonvention beharrenden Gedichte leben und haben alles überdauert. Es muß also der Inhalt sein, die Geltung immerwährender Gesetze und Ideen. Keine ekstatischen Schreie oder aufwühlenden Ereignisse werden hier gestaltet, nein, was hier vorliegt, ist ein farbiges großes Gemälde, ist ein buntes Kaleidoskop alltäglicher Dinge, die im großen Gebäude der Welt zusammenklingen, nur Bausteine sind für das Gesamtbild der Lebendigen. Wie in einem reich bewegten Leben, das mit allen Schicksalen, sozialen Lasten, Wanderschaft, Krieg, Schönheit und Sehnsucht, Melancholie, Humor und Lust verbunden ist, stehen hier die Gedichte. Gerade das Einfache, Ungesuchte, Ungekünstelte ist das Bewingende und Eindringliche an diesem Buche. Sechs Holzschnitte von Franz Masereel verschönern und bereichern dieses Gedichtbuch.

Brinko.

„Die große Fehde“

Tiergeschichten von Kurt Biging. Erschienen im Arbeiterjugend-Verlag, Berlin. Wenn Sie einmal tüchtig lachen wollen, wissen Sie, so still und vergnügt, ohne der Anzüglichkeit des Wiges zu bedürfen, so kaufen Sie sich dieses Buch! Wenn Sie dann am Abend zu Hause sind, lesen Sie Ihrer Frau bitte „Klauwenzel“ vor, oder wenn Sie abends in Gesellschaft sind, oder ihr habt eure Vereinsabende, so lest bitte die Geschichte „Klapp“. Sie haben bestimmt das dankbarste Publikum, denn Kurt Biging verfügt über einen bissigen, trockenen, ulkigen, heißenden, cynischen Humor, der manchmal satzig dazwischenfließt wie eine Ladung Pfeffer, ein andermal so lustig vornehmigt lächelt wie ein Schelm, daß man selbst laut mitlachen muß, wenn er vom Igel Wolsech oder vom Hund Minka und dem fetten Jäger oder vom Esel und dem Leutnant erzählt. Oder die

Geschichte von Herrn Kasina, wo der Menschheit so nette offene Wahrheiten über Geschäftspolitiker, überhebliche Akademiker, Landgerichtsdirektoren und Universitätsprofessoren gesagt werden. Aber dieser treffende Humor ist nicht allein das Wertvolle in diesem Buch. Man stellt beim Lesen noch eine andere Note fest, die man bei Thomson, Löns und Fleuron nicht findet. Das ist die soziologische, die gesegmäßige. Denn alles ist hier untertan der Macht der Natur, und auch der Mensch ist nicht die Krönung, sondern nur eine Zwischenstation im großen Haushaltsbuche der Mutter Natur. Doch vom Menschen geht alle Vernichtung aus, und mächtiger als er ist nur der Tod, die Natur, die ihn genau so gut abrufft wie das einfachste Lebewesen. Wer eine vergnügliche, genüßreiche und belehrende Stunde haben will, greife zu diesem Buch!

Brinko.

Das neue „Bergfrei“-Liederbuch

ist vollständig umgearbeitet herausgekommen und enthält eine große Anzahl neuer, schöner Wanderlieder. Der Preis beträgt für die Mitglieder 1,20 Mark. Allen sangefrohen Naturfreunden kann das Büchlein, das durch den Gauverlag zu beziehen ist, bestens empfohlen werden.

Kalender: Kunst und Leben 1930

Verlag Frig Heyder, Berlin-Zehlendorf. Preis 3,50 Mark. Dieser jetzt im 22. Jahrgang erschienene bekannte Kalender weist wiederum die Namen und die Werke von 53 namhaften Künstlern auf. 50 Dichter unserer Zeit sprechen im literarischen Teil zu uns. Man muß es immer wieder aussprechen: Dieser Kalender ist wirklich eine Tat, die einzigartig in unserem gesamten Zeiterleben steht. Kunst und Leben sind in engster Gemeinschaft miteinander verbunden. Die besten Graphiker begegnen uns in ganz vorzüglichen Wiedergaben, in Holzschnitten und Zeichnungen. Wir können den Kalender für unsere Naturfreunde sehr empfehlen und weisen besonders auf die Verwendung der einzelnen Bilder als Wanderschmuck für das Arbeiterheim, für die Naturfreundeheime hin; denn diese Schwarzweißzeichnungen eignen sich für eine Wand besser als eine Photographie, weil sie lebendiger, unmittelbarer, dekorativer zu uns sprechen.

Brinko.

Die Winterbilder dieser Nummer

sind mit liebenswürdiger Erlaubnis des Verlegers der Monatszeitschrift „Der Hars“ entnommen. Dieses prächtig ausgestattete Heimatblatt enthält viele Erzählungen, Gedichte, geschichtliche und kunstgeschichtliche Abhandlungen, naturkundliche Plaudereien, Wanderbeschreibungen und Zusammenstellungen genußreicher Harstouren. Ein reichhaltiger Bilderschmuck, der aus künstlichen Naturaufnahmen und Reproduktionen von Werken erster Maler und Graphiker besteht, vervollständigt den literarischen Teil. In jedem Monat erscheint ein starkes Heft mit wechselndem vierfarbigem Titelbild. Probenummern und Prospekte kostenlos vom Verlag „Der Hars“, Magdeburg, Nicolaisplatz 5.

AUS DER BEWEGUNG

Gruß an Niederhessen

Mit dieser Nummer hat sich zum ersten Male der Gau Niederhessen an unserer Zusammenfassung aller Kräfte beteiligt. Der „Nord- und Ostdeutsche Wanderer“ umfaßt also jetzt vier Gauen. Wir freuen uns darüber, hoffen und wünschen eine recht gute Mitarbeit und begrüßen alle Naturfreundinnen und Naturfreunde in dem neu angeschlossenen Gau aufs herzlichste.

1. Reichsversammlung

Nachdem durch Beschluß des Hauptausschusses die nächste Hauptversammlung der Gesamtorganisation auf 1932 verschoben wurde und die letzte Reichsversammlung 1928 stattgefunden hat, hält die Reichsleitung für 1930 eine Reichsversammlung für notwendig. Sie hat deshalb in ihrer letzten Sitzung beschlossen, diese Tagung für den 9. und 10. August einzuberufen. Als Tagungsort wurde Dresden bestimmt, weil dort in diesem Jahre die Internationale Hygiene-Ausstellung, an welcher auch unsere Organisation beteiligt ist, stattfindet und auch diesbezügliche Einladungen seitens des Gaues Sachsen und der Ortsgruppe Dresden vorliegen.

Die bereits in Aussicht genommene Konferenz über die Hausfragen soll dergestalt mit der Reichsversammlung verbunden werden, daß diese Fragen, die tatsächlich immer mehr an Wichtigkeit gewinnen, an einem besonderen Tage vor der Reichsversammlung behandelt werden.

Für die diesjährigen Gauversammlungen ist vorstehendes zu berücksichtigen, da der Gauversammlung nach den Gausatzungen die Wahl von Delegierten und die Beratung von Anträgen zur Reichsversammlung obliegt.

Die Tagesordnung und der Termin für die Einreichung von Anträgen werden noch bekanntgegeben.

Ein internationales Schiffäufers-Treffen der Naturfreunde

findet am 8. und 9. März 1930 im Gebiet der Sonnenleitens-Hütte bei Kighühel (Nordtirol) statt.

Tagesordnung:

8. März:

1. Aussprache über die Wintersportfragen in der Naturfreundebewegung.
2. Beteiligung der Naturfreunde an den Wintersportveranstaltungen der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale (Wintersport-Olympiade 1931).

9. März:

Internationale Abfahrtsläufe.

Anschließend Führung von Ferienfahrten in die Kighüheler Alpen.

Die Anmeldungen für die Unterkunft sind an die Anleitung des Gaues Südbayern TV. „Die Naturfreunde“, Gau Südbayern, München, Pestalozzistraße 43, Zimmer 18a, zu richten.

Billige Unterkunft für Schiffahrten im Arlberggebiet

Das Arlberggebiet in Nordtirol ist als eines der besten Wintersportgebiete bekannt und wird alljährlich auch von deutschen Schiffahrern viel besucht. Die Ortsgruppe St. Arlberg hat, vielfachen Wünschen aus der Mitgliedschaft entsprechend, eine Vermittlungsstelle für billige Unterkunft in St. Anton eingerichtet und ersucht, sich dieser zu bedienen. Anfragen sind zu richten an: Joseph Rank, Signalmeister in St. Anton am Arlberg.

Musik im Gefängnis

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium.
Wir betreten wohntrunken,
Göttliche, dein Heiligtum.
(Schiller.)

Freude wollten sie bringen, die Sänger und Musikanten der Naturfreundegruppe Hannover, in die Seelen der Ausgeschiedenen, der Gefangenen. Mit ernsten Mienen traten sie in die große Halle des Zellengefängnisses ein. Erstaunt gleiten die Blicke an den hohen, nüchternen Wänden in den Galerien entlang, an denen die schweren Zellentüren die Eintönigkeit unterbrechen. Außer den Aufsichtsbeamten ist niemand zu sehen. Ernst und schwer wuchtet düstere Stimmung dem Eintretenden entgegen.

Es ist kein Heiligtum, in das die Naturfreunde eingetreten sind. Dieses Gefängnis ist für manchen, der laut Spruch des Gerichts Jahre darin zubringen muß, eine Stätte der Hoffnungslosigkeit geworden. Es ist das Männergefängnis, in dem 600 Inhaftierte untergebracht sind, darunter Schwerverbrecher, über denen das Damoklesschwert hängt, deren Lebensstage gezählt sind. — Und doch:

Der Erfolg des modernen Strafvollzuges ist es, der es ermöglicht, in diese Stätte des menschlichen Elends auch reine, schöne Freude durch Musik und Gesang zu tragen. —

Die Mandolinengruppe intoniert, und in wunderbarer Akustik gleiten die harmonischen Klänge einer Ouvertüre durch den Raum. Dann folgt eine Romanze. Nach Beendigung erst sekundenlanges Schweigen, aber dann bricht jubelnder Beifall durch die Zellentüren. — Es folgt die Sangesgruppe. Gedämpft erklingt Krasinskys „Das Herbstlaub fällt“, dem das muntere schwäbische „Maidle, laß der was erzähle“ folgt. Dann hat wieder die Mandolinengruppe die Führung. Und so wechseln Musik und Gesang unter dem jubelnden Beifall der Gefangenen miteinander ab.

Berta Heldt.

Das ist wirklicher menschlicher Dienst: dem Ärmsten noch Freude bringen, dem Eingekerkerten noch etwas von der Schönheit der Welt vermitteln. Das ist der Dienst der Naturfreunde und die Verwirklichung ihrer Idee. Nachmachen!

Erleichterte Ausstellung von Führerausweisen

Die jahrelangen Bemühungen der Spitzenvverbände für Jugendpflege und Jugendbewegung um Erleichterung der bürokratischen Bestimmungen der Reichsbahn zur Gewährung der Fahrpreisermäßigung für Jugendpflegefahrten scheinen allmählich zu Erfolgen

zu führen. Die Einstimmigkeit, mit der sich die deutschen Parlamente die Forderungen der Jugendverbände verschiedentlich zu eigen gemacht haben, dürfte dazu nicht wenig beigetragen haben.

Nachdem bereits vor einigen Wochen durch die Reichsbahn bekanntgegeben worden war, daß die Ausstellung der behördlichen Bescheinigungen über Anerkennung der Jugendpflegevereine künftig — versuchsweise! — nur noch alle zwei Jahre stattfinden soll und zugleich die Geltungsdauer der Ausweise für 1929 für das Jahr 1930 verlängert wurde, hat sich die Reichsbahngesellschaft nunmehr zu einer weiteren Erleichterung ihrer Bestimmungen entschlossen.

Die Ausstellung der Führerausweise braucht künftig nicht mehr durch die Behörde zu erfolgen, sondern es soll hierzu der Vereinsleiter selbst berechtigt sein. Der von dem Vereinsleiter ausgestellte Ausweis mit Lichtbild muß nur noch durch das zuständige Jugendamt bzw. durch die entsprechende Gemeindebehörde beglaubigt werden. (Bis zur Herstellung neuer Vordrucke verbleibt es noch bei der bisherigen Regelung. Den genauen Termin des Inkrafttretens der neuen Bestimmungen will die Reichsbahn noch bekanntgeben.)

Nun fehlt nur noch eine Antwort der Reichsbahngesellschaft auf die wichtigste Forderung der Jugendverbände: die Herabsetzung der Teilnehmerpflichtzahl von 9 Jugendlichen und 1 Führer auf 5 Jugendliche und 1 Führer. Dieser Wunsch erklärt sich aus der Erfahrung, daß Jugendpflegefahrten und -wanderungen in kleinen Gruppen pädagogisch erheblich ertragreicher und wertvoller zu sein scheinen als solche in größeren Abteilungen. Wir hören zwar, daß die Haltung der Tarifkommission der Reichsbahn gegenüber der Herabsetzung der Mindestteilnehmerzahl „nicht mehr ganz so ablehnend“ ist wie früher, aber mit einer solchen ausweichenden Antwort ist den deutschen Jugendverbänden ja doch noch nicht geholfen. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn die Reichsbahn ihre diesbezügliche Entscheidung nicht immer wieder vertagen würde, sondern durch einen großzügigen Entschluß bewiese, daß ihr die Notwendigkeit einer intensiven Förderung der Jugendpflegearbeit bewußt ist.

Neue Reiseerleichterungen auf der Reichsbahn. — Sportgeräte auf Fahrradkarten

In einer Sitzung behandelte die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen auch die Beförderung von Sportgeräten auf Fahrradkarten. Auf Fahrradkarten sollen künftig auch Schneeschuhe, Rodeschlitten und Faltboote abgefertigt werden können, und zwar im wesentlichen zu den gleichen Bedingungen wie Fahrräder. Eine Fahrradkarte soll dann für die Beförderung eines Paares Schneeschuhe oder eines Rodeschlittens oder eines Faltbootes gelten. Außerdem soll der Geltungsbereich der Fahrradkarte von 150 auf 250 Kilometer erweitert werden. Der Preis für Entfernungen von 151 bis 250 Kilometer ist auf 1,20 Mk. festgesetzt worden. Dieser Beschluß erhält allerdings erst bindende Kraft, wenn die zuständigen Aufsichtsbehörden ebenfalls zustimmen. Diese Zustimmung ist jedoch zu erwarten, da die Anregung dieser Maßnahme von der Eisenbahnverwaltung selbst ausging, die bereits seit zwei Jahren in verschiedenen Direktionsbezirken Versuche durchgeführt hat.

Ausschneiden für den Sommer! — Grenzübertritt nach Österreich mit dem Fahrrad

Die Reichsleitung hat mit der österreichischen Zollbehörde eine Vereinbarung getroffen, wonach die Mitglieder des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ die deutsch-österreichische Grenze mit dem Fahrrad überschreiten können, ohne den sehr hohen Garantiebetrag bei der Zollstation hinterlegen zu müssen. Die Vorschriften für die Grenzüberschreitung müssen von den Mitgliedern genauestens befolgt werden, damit die Vereinbarung nicht gefährdet wird.

Die Grenze darf nur an folgenden Zollstationen überschritten werden:

1. *Im Bereich von Oberösterreich in:*
Schwarzeneck, Angerhäuser, Hinterschiffel, Hanzing, Oberkappel, Neustift, Engelhartzell, Oberrzell, Passau i. B., Haibach b. Schürding, Achleiten, Mariahill, Saming, Wornstein, Schürding, Oberberg am Inn, Brannau am Inn, Ach und Ettenau i. O.-O., Simbach i. B.
2. *Im Bereich von Salzburg in:*
Salzburg Bf., Neu-Oberndorf, Saalbrücke, Walseberg, Großmais, Hangendenstein, Steinpaß, Hirschbichl.
3. *Im Bereich von Tirol in:*
Kufstein-Bf., Hörhag, Wildbichl, Zöllhaus, Schwaigen, Kieferfelden, Vurltenbach, Kössen, Achenthal, Hinterriß, Scharnitz, Mittenwald-Bf., Scharnitz, Leutaschschanze, Ehrwald-Griesen-Bf. in Tirol, Griesen i. B., Pinawang, Reutte-Bf., Schönbichl, Pfronten-Steinach Bf. i. B., Enge, Lechleiten, Ammerwald und Wiltraun (Lechleiten und Ammerwald nur für die Reisezeit).
4. *Im Bereich von Vorarlberg in:*
Mittisau, Schopperrau, Hochtrumbach (nur für die Sommermonate), Salberg i. B., Hueb, Hohenweiler, Weizenried, Unterhochsteg, Oberhochsteg, Vorarlberg, Lindau-Reutin Bf. i. B., Schönbalden, Springen (zu Ach i. B.).

Diejenigen Mitglieder, welche von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, haben durch ihre Ortsgruppe bei der Reichsleitung einen Antrag betr. Ausstellung einer

Radfahrer-Mitgliedskarte für den Grenzübertritt nach Österreich

zu stellen. Dem Antrag, für welchen Vordrucke von der Reichsleitung zu beziehen sind, ist die Mitgliedskarte beizulegen, die mit der gültigen Jahresmarken versehen sein muß. Die Gebühren betragen für die der Reichsleitung entstehenden Unkosten pro Karte 1 Mk. Dieser Betrag ist bei der Antragstellung einzusenden.

Vorsicht beim Wintersport!

Sobald der Winter seinen Einszug hält und der erste Schnee gefallen ist, kommt die Zeit der herrlichen Winterfreuden für unsere Wintersportler. Gleichzeitig tauchen aber auch die Gefahren für das Wohl und Wehe unserer Wintersportfreunde auf. Die Zahl unserer Schiläufer hat sich in den letzten Jahren ständig erhöht und damit naturgemäß auch die Unfälle. Im Winter 1928/29 wurden der Reichsleitung 134 Un-

fälle aus dem Wintersport gemeldet. Darum beherzige jeder die Mahnung im eigenen Interesse! Unfallmeldungen sind auf den dazu bestimmten Formularen binnen drei

Tagen der Reichsleitung zu übermitteln. Die Mitgliedskarte mit Jahresmarke muß unbedingt beigelegt werden. Der Gauleitung ist ebenfalls Meldung zu erstatten.

NOTIZEN FÜR UNS

Plan für unsere Hefte

Unsere zweite Nummer konnte noch kein besonderes Gesicht haben, da wir ja noch keinen Titel festsetzen konnten und vor allen Dingen auch die Beiträge fehlten. Sie will besonders von den Freunden der Winterschönheit beachtet sein.

Nr. 3 gilt dem März: Sturm, Föhn, Frühling, Revolution des Werdenden, Tanz der Natur, Kraft der Elemente, das gärende Aufbrechen der Erde, März als Revolutionsmonat.

Nr. 4, April: Hütten und Heime in sozialer, idealer Hinsicht, mit besonderer Bedeutung der Ferien, der Erholung für die Arbeiterschaft. Diese Nummer soll den Zweck haben, uns die Naturfreundeheime in unseren vier Gauen näherzubringen, damit jeder sich für den Sommer für seine Ferienszeit einen geeigneten Erholungsort aussuchen kann.

Nr. 5, Mai: Unsere Wälder: Riesengebirge, Harz, Weserbergland, die märkischen Wälder, Ostsee, Heide, Naturdenkmäler, Bäume, seltene Pflanzen, Wunderwelt der Blumen, unsere naturkundigen Gruppen, Botaniker.

Nr. 6, Juni: Ferien, Urlaub, Freizeit, Jugend, Pläne, Fahrten, Reisebüros.

Nr. 7, Juli: Dichter der Natur, Wachsen und Reifen, Aufbruch und Erfüllung.

Nr. 8, August: Tiere und Menschen, Begegnungen der Naturfreunde mit den Tieren, mit der Fauna unserer Gauen.

Nr. 9, September: Heimat und wir, unsere Begriffe (siehe Heft Nr. 1).

Nr. 10, Oktober: Ferienerlebnisse.

Nr. 11, November: Das Buch und der Naturfreund. Alles Gelstige in unserer Bewegung.

Nr. 12, Dezember: Winter und Wintersport.

Wir haben also viel Zeit und Muße zum Schreiben und zum Vorbereiten. Also auf an die Arbeit! Jede Nummer muß ein Spiegelbild unserer Bewegung werden, jede Nummer muß von den geistigen und schöpferischen Beziehungen der Naturfreunde zur Welt, zur Natur erzählen, muß klar und deutlich unsere Weltanschauung herauschälen. Redaktionsschluß jedesmal am 15. des vorhergehenden Monats. Wo bleiben die Beiträge?

Hüttenphotos

Für eine Werbenummer unserer sämtlichen Hütten und Heime in Schlesien, Brandenburg und Niedersachsen brauchen wir gute charakteristische Photos unserer Häuser, die alles Wesentliche, Bedeutsame und Vorteilhafte zeigen. Ebenso erwünscht sind natürlich Bilder aus der Umgegend. Am liebsten sieht der Schriftleiter, da hierdurch die Kosten wesentlich vermindert werden, wenn gleich die Klischees eingekauft werden können.

Inseratenwerber

Für Breslau, Berlin, Magdeburg und Braunschweig suchen wir geeignete Werber für Inserate. Vergütung 25 Prozent von den Nettopreisen. Adressen an den Schriftleiter.

Kostenlose Lichtbilderserien

Für die Wintermonate gibt es nichts Schöneres in den abendlichen Zusammenkünften als einen Lichtbildervortrag. Wir machen hier auf eine günstige Vermittlung aufmerksam, die wirklich gute, von fachkundiger Hand aufgenommene Bilderserien bietet:

1. Hamburg und sein Hafen 75 Bilder
2. Wie ein modernes Seeschiff entsteht 64 Bilder
3. Die Entwicklungsgeschichte der Hapag 72 Bilder
4. Mit der Hapag nach Newyork 76 Bilder
5. Eine Vergnügungreise von Newyork nach Indien 71 Bilder
6. Eine Reise nach Südamerika 74 Bilder
7. Auf einem Hapagdampfer nach Ostasien 60 Bilder
8. Sommerfahrt nach Norwegen und Spitzbergen 80 Bilder
9. Erholungsreise nach Helgoland und den nordfriesischen Inseln 83 Bilder
10. Mit der Hapag nach dem Mittelmeer und dem Orient 69 Bilder

Diese Serien sind durch die Hauptvertretung der Hapag, Hannover, Bahnhofstraße 10, zu haben und sind völlig kostenlos, natürlich unter Voraussetzung schonendster Behandlung. Zu jeder Serie ist ein ausgearbeiteter, leicht verständlicher Vortragstext vorhanden. Die Termine müssen pünktlich innegehalten werden.

Bücherbesprechungen

Wer kann und möchte die eingegangenen Bücher besprechen? Adressen an den Schriftleiter.

Für die Freunde der Strahlenkaffe

Soll die Kamera im Winter ruhen?

Wenn die herbitlichen Stürme durch die Lande blasen, beginnt für Wanderschubs und Rückack ein beschauliches Dasein. In des Schrankes größter Tiefe irkmen sie von Waldesrauschen, Bergeshöhen und Wanderglück. Und weil es zu einem glücklichen Bande immer „drei“ sein müssen, so gesellt sich fast immer der dritte treue Wanderkamerad, der Photoapparat, dazu. Auch er muß in der dunkelsten Ecke des Spindes den schönen, langen weißen Winter verschlafen. Nicht ein einziges Mal darf sein helles

Einmal, das Objektiv, in die märchenhafte Schönheit eines winterlichen Raubritzenwaldes hineinblinzelte. Es ist ja die schreckliche, die lichtarme Zeit, der Schrecken der meisten Lichtbildner und Wanderer.

Und doch ist es eine lohnende Aufgabe, auch im Spätherbst und im Winter zu wandern und dabei die gesuchten, oft eigenartigen Stimmungen im Lichtbilde festzuhalten.

Nebelschwaden, Regenwolken können schwermütige Stimmungen von so eigenartigem Reiz in die Landschaft bringen, daß sie, photographisch festgehalten, uns zu den liebsten Erinnerungsbildern unseres Albums werden können.

Ganz im Gegensatz hierzu liegt die weite, im Sonnenanzug liegende Schneelandschaft. Da kommt manchem erst zum Bewußtsein, wieviel Farben in den „Lichtern und Schatten“ der „weißen“ Schneeflächen liegen. Das Photographieren von Nebel und Schnee setzt aber eine geübte Aufnahmetechnik voraus, sollen die gewünschten Bilder gut gelingen. Zuerst darf nicht planlos das Plattenmaterial ausgewählt werden. Nebel wie Schnee sind reich an aktivem so überaus wirksamen blauen, violetten und ultravioletten Strahlen. Ihre Aufnahme erfordert zunächst ein tadelloses farbeempfindliches Plattenmaterial; lichtstohfverhindernde Schutzschichten, seien sie in einer braunen Zwischenschicht oder in einem Farbanstrich auf der Glasseite, wie ihn in der neuesten Zeit die ultraempfindlichen Platten tragen, sind besonders bei Schneeaufnahmen anzustreben. Nur sie geben volle Gewähr für eine richtige Wiedergabe der Stimmungswerte.

Die Anwendung einer nicht allzustrengen Gelbscheibe, im höchsten Falle zweifach, gibt in verblüffender Weise die Abstufungen der Farböne wieder. Stärkere Gelbscheiben erhöhen nur unangenehm die Kontraste. Nebel und Schnee verlangen ganz genaue Belichtung. Eine nachträgliche Beeinflussung und Ausgleichung von Fehlern bei der Entwicklung wird nur bedingte Aussicht auf Erfolg haben. Deshalb genaue Belichtung!

Hilfsmittel zur Ermittlung der genauen Belichtungszeit bei nicht normalen Lichtverhältnissen stehen uns in großer Güte zur Verfügung. Von den Belichtungstabellen wäre als die zuverlässigste und brauchbarste die von Dr. J. Rheden zu bezeichnen, die ihre schon nahezu dreißigste Auflage erreicht hat. Ihre Brauchbarkeit bedarf also keiner weiteren Anpreisung.

Von den optischen Belichtungsmessern stehen Justaphot und Liosaktinometer an der Spitze. Ersterer hat sich in der photographischen Welt einen guten Namen errungen; der Liosbelichtungsmesser aber hat in der letzten Zeit weitere technische Verbesserungen erfahren, die eine sichere, alle Fälle umfassende und dabei sehr schnelle Feststellung der tatsächlich vorhandenen Lichtwerte zulassen. Ohne jede Umstellung können in 10—15 Sekunden die notwendigen Belichtungszeiten festgestellt werden. So haben wir seit dem neuen Lios umfangreiche Versuchsmessungen durchgeführt und sie mit den gleichzeitig errechneten Werten der Rhedenschen Tabelle verglichen. Bei etwa 50 Bestimmungen der Belichtungszeit ergaben sich — Lios gegen Rheden — Differenzen von nur

5 bis 8 Prozent. Also ein ganz vorzügliches Ergebnis. Auch bei Innenaufnahmen und bei Reproduktion von Zeichnungen wie von farbigen Bildern bei künstlichem Licht konnten die richtigen Belichtungszeiten fehlerfrei gemessen werden.

Wenn schon davon gesprochen wurde, daß bei Belichtungsfehlern die Entwicklung weniger beeinflußt werden könnte, so bezieht sich das auf die Anwendung des „Allheilmittels Bromkali“. Ausgleichsentwickler sind hervorragende Hilfsmittel bei Nebel- und Schneeaufnahmen, nur hatten sie bis jetzt den Nachteil, daß auf „die Schatten exponiert“ werden mußte, womit eine große Anzahl Amateure trotz genau ermittelter Belichtungszeit vor neue Schwierigkeiten gestellt wurden. Belichtung auf Schatten ist ein sehr dehnbarer Begriff.

Neuerdings hat Peruy einen Feinkorn- und Ausgleichsentwickler herausgebracht, der eine überaus wortvolle Bereicherung der Entwicklungsmittel darstellt. Sein Vorteil liegt darin, daß die Belichtung normal, so wie sie durch Messung festgestellt ist, durchgeführt werden kann.

Die Entwicklung verläuft normal und ergibt ein Negativ von feinstem Silberkorn, was bei dem heute so beliebt gewordenen Vergrößern besonders erfreulich ist. Eine Reihe von Versuchsaufnahmen, unter ungünstigsten Lichtverhältnissen — Innenräume mit gleichzeitigen Tages- und künstlichem Licht —, wobei die Belichtungskörper oftmals im Bilde standen, ergaben bei Anwendung des genannten Entwicklers in Standardentwicklung (Focodase) in 9 bis 10 Minuten tadellose harmonische Negative ohne jede Spur von Überstrahlung an Fenstern und Glühlampen.

Also drei Dinge sind es, die uns davon abhalten, die Kamera in den Winterschlaf zu schicken:

1. gutes Plattenmaterial,
2. einwandfreie Belichtungstabellen oder Belichtungsmesser und
3. ein wirklich brauchbarer Ausgleichsentwickler.

Wer so gerüstet den trüben, aber auch den sonnigen Wintertagen entgegentritt, kann an seiner Photoarbeit viel Freude erleben.

Eine wesentliche Förderung kann die Photoarbeit erfahren, wenn sich unsere Lichtbildner den zahlreich bestehenden Photogruppen anschließen oder solche gründen.

Aber nicht nur bei winterlichen Aufnahmen leistet uns die Kamera so dankbare Dienste, nein, sie stellt sich als freiwilliger Helfer zu unserer Positivarbeit, zum Vergrößern unserer Aufnahmen, zur Verfügung.

A. C. George.

Für unsere Photofreunde

Die Agfa-Photoblätter veranstalten in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1930 einen Photo-Wettbewerb, der das Thema „Eis und Schnee“ zum Inhalt hat. Einsendungen müssen bis zum 28. Februar 1930 an die „Agfa“, Berlin SO 36, gesandt sein. Als Preise winken erstklassige Apparate und andere Photomaterialien.